

LEONARDO DA VINCI PROJEKT (2013-2015)
“Sucht im Alter”

Treffen in Amsterdam 12-15.11.2014

Protokoll vom 13. November 2014

Beginn: 9.30 Uhr.

Ende: 17.15 Uhr

Anwesend:

Tagesordnungspunkte:

TOP 1: Aktueller Stand vom Projekt, Informationen und Entwicklungen in den Ländern

TOP 2: Gruppenarbeit

TOP 1: Aktueller Stand vom Projekt, Informationen und Entwicklungen in den Ländern

Amsterdam (Barbara, Conrad)

Inspiziert von der Vernetzungsgruppe in Zürich wurden nun auch hier Mitarbeiter von Partnerorganisationen (Vertreter vom Gesundheitsamt, HvO Querido, Leger des Heils, Streetcornerwork und Psychiatrie) eingeladen, um Erfahrungen und Eindrücke auszutauschen. Insgesamt haben acht Personen an diesem Treffen teilgenommen.

Ergebnis: Amsterdam ist hinsichtlich der Versorgung der Zielgruppe schon sehr gut und adäquat aufgestellt. Immer mehr Altenheime bereiten sich auf die Klientel vor und stellen Plätze bereit.

Beispiel: Altenheim in Zuidoost. Dort bestehen 25 von 50 Plätzen für ältere drogenabhängige Menschen. Zukünftig soll die Anzahl der Plätze erhöht werden. Klärungsbedarf besteht noch bei der Frage nach Trennung von Alkohol- und Drogenabhängigen. Die Einrichtung wird finanziert durch öffentliche Mittel. Aufnahmekriterien sind individuell nach Hilfebedarf, es gibt kein Altersminimum. Das bestehende Angebot entspricht der Nachfrage. Allerdings gibt es bisher nur eine Integration in bestehende Einrichtungen, da der Bedarf an speziellen Einrichtungen nur fuer “ausreichend Verhaltensauffällige” noch nicht groß genug ist. Die Bewohner haben auf Nachfrage vermittelt, dass sie mit der Einrichtung und dem Personal sehr zufrieden sind, sich allerdings mehr Kontakt nach draußen wünschen (Einwurf der anderen Teilnehmer, dass dies jedoch in den meisten regulären Altenheimen auch so ist). Dennoch soll für mehr Aktivitäten im Haus gesorgt werden. Der Konsum (auch von Alkohol) im Haus wird toleriert, so lange er nicht auffällig ist. Methadonabgabe erfolgt über den Hausarzt. Insgesamt besteht in den Einrichtungen viel Toleranz und auch entsprechend geschultes Personal.

Insgesamt wurde das Treffen der Vernetzungsgruppe in Amsterdam als sehr positiv und sinnvoll gewertet. Das nächste Treffen soll im Oktober 2015 stattfinden. Im Fokus soll weiterhin sein, dass Menschen so lange wie möglich Zuhause bleiben sollen und dann ein Spezialpflegedienst (wie in Amsterdam von der Heilsarmee) eingeschaltet werden soll. Die Vernetzung in Amsterdam läuft gut. Themen wie Einsamkeit, Sinngebung, somatische Problematiken und Frage nach einer würdevollen Lebensphase sollten weiter besprochen und bearbeitet werden. Dies geschieht in Amsterdam schon teilweise durch Seelsorge, soll jedoch allgemein weiter ausgebaut werden.

Zürich (Regine)

Evaluation: Die Stadt Zürich hat den Zwischenbericht des Projekts evaluiert und folgende Anmerkungen gemacht: Positiv sei, dass es zu einer Vernetzungsgruppe kam, die auch nach dem Ende des Projekts weiter an der Thematik arbeiten kann. Ausserdem sei die geplante Masterarbeit zum Thema vielversprechend. Negativ sei jedoch, dass z.B. die Website inhaltlich noch nicht ausreichend ausgebaut sei und Dissemination sowie Evaluation notwendig sind. Hier der Appell an die Gruppe, sich im Laufe des Tages mit diesen Punkten auseinanderzusetzen. Betont wurde außerdem, dass es mehr konkreter Zahlen und Fakten über die tatsächliche Versorgungssituation und die eigentlichen Vorstellungen der Klienten bedarf. Daher soll nächstes Jahr eine Befragung in Einrichtungen stattfinden (Beispiel: "Wie stellst du es dir vor, alt zu werden", "Wo, wie und was brauchst du dafür?")

Masterarbeit: Im Rahmen der Masterarbeit sollte eine Befragung zum aktuellen Stand in städtischen Altersheimen stattfinden. Dabei sollten Punkte wie Kriterien für die Aufnahme von älter werdenden Drogenabhängigen geklärt werden, was dagegen spricht, wo es noch Bedarf gibt, ob spezielle Schulungen notwendig sind, etc. Allerdings wurde dies von der Direktorin dieser Einrichtungen nicht genehmigt. Hier der Einwurf der Gruppe, dass dieses Thema politisch weitergetragen werden und in einer solchen Situation anderweitig interveniert werden muss. Die Masterarbeit wird also vorerst nicht in dieser Form stattfinden, dennoch wird die das Vorhaben noch nicht aufgegeben und versucht, mit anderen Gemeinden wie der Städte Basel oder Bern die Idee umzusetzen.

Zwischenstand Projekt Sucht im Alter:

Regine hob einige Punkte aus dem von ihr erstellten Bericht zum Zwischenstand des Projekts hervor. Festgehalten wurde, dass die Bedürfnisse der drogenabhängigen älteren Menschen die gleichen sind, wie die von nicht-drogenabhängigen älteren Menschen. Insgesamt besteht ein sehr großer Bedarf an Wohneinrichtungen, wobei die Frage, ob eher zu integrierenden Einrichtungen oder speziellen Einrichtungen tendiert werden sollte, noch nicht beantworten kann. Beide Optionen bieten Vor- und Nachteile. Zudem wurden Empfehlungen dargelegt, wie beispielsweise eine eigene Fachstelle für Platzierungen einzurichten. Bisher würde dies nur individuell über Beziehungen zu anderen Einrichtungen etc. geschehen. An eine solche Fachstelle sollen sich Mitarbeiter und Klienten mit allen Fragen wenden können. Außerdem sollen systematische Intakes gemacht werden, der Ausbau von Wohnplätzen bearbeitet und das Case-Management ausgebaut werden.

Diskussion der Gruppe, ob alkoholabhängige Menschen auch zur Zielgruppe des Projekts zählen. Doch laut Projektbeschreibung und erfolgter Zielgruppendefinition ist dies nicht der Fall. Dieses Projekt hat den Fokus auf Abhängigkeit von illegalen Drogen und Polytoxicomanie.

Das Dokument "Zwischenstand Projekt Sucht im Alter" sollte auch auf die Homepage gestellt werden. Vorschlag an dieser Stelle, dass die anderen Länder auch einen solchen Bericht zum Stand im jeweiligen Land verfassen.

Luxemburg (Jean-Nico)

Situation allgemein: Ein Treffen mit der neuen Drogenbeauftragten in Luxemburg wurde angefragt. Vorher sollen jedoch Befragungen mit Klienten stattfinden. Alten- und Pflegeheime äußern Bedenken bzgl. der Mischung von drogenabhängigen und nicht drogenabhängigen Klienten.

Außerdem bestehe Angst vor Überforderung, da das Personal oftmals zu wenig speziell geschult sei.

Situation intern: Ein neues Wohnprojekt wurde in der Einrichtung eingeführt: Betreutes Wohnen für Drogenabhängige. In der Wohngruppe leben fünf Männer die ca. 40 Jahre alt sind. Aufnahmekriterien sind u.a. einen unproblematischer Drogenkonsum (Einwurf der Gruppe: Was ist unproblematisch? Erläuterung: nicht lebensgefährlich, eher unsichtbar im Zimmer und nicht auffällig, kein dealen, Kleingruppentauglich), es muss eine Aufenthaltsgenehmigung für Luxemburg geben, Isolation und Schwierigkeiten mit dem Alleine-leben müssen bestehen, Bereitschaft zu Kooperation mit den anderen Bewohnern sowie den Mitarbeitern muss vorhanden sein. Ein bis zwei Stunden täglich sind Mitarbeiter der Einrichtung vor Ort.

Problematisch gestaltet sich bislang der Mangel an Beschäftigung. Erwerbstätigkeit kommt aufgrund der körperlichen Verfassung der Klienten nicht in Frage. Bisher besteht nur ein Angebot in Luxemburg, welches gut verläuft, jedoch ausgebaut werden könnte. Die Nachbarschaft wird bislang nicht miteinbezogen, da die Klienten dies nicht wollen. Bisher gab es keine Beschwerden. Generell werde sich sehr diskret verhalten. Finanziert wird die Wohngemeinschaft durch die Bewohner selbst, alle haben eine freiwillige Geldverwaltung. Nur die Kosten für das Personal trägt der Verein.

Fazit bisher: die Bewohner leben ruhig und dennoch integriert, sie können sich selbst versorgen. Es gibt keinen Bereitschaftsdienst für Sozialarbeiter. Zukünftig soll mehr an der Thematik des Älterwerdens und mehr am Gemeinschaftssinn der Bewohner gearbeitet werden. Auch wenn sich letzteres im Vergleich zum Beginn schon positiv entwickelt hat, sollen zusätzlich Gruppenaktivitäten eingeführt werden, wie bspw. zusammen zu kochen.

Dieses Projekt soll in naher Zukunft dem neuen Drogenbeauftragten vorgestellt werden. Definitiv kann jedoch gesagt werden, dass es gut funktioniert und auch die Nachfrage sehr groß ist. Der Besuch von eigenen Kindern der Bewohnern ist erlaubt, jedoch nur tagsüber und nach vorangegangener Ankündigung. Drogenkonsum ist bisher unproblematisch. Alle Klienten sind substituiert. Zukünftig könnte es auch Plätze für Frauen geben. Obwohl sich hier die Frage stellt, ob es ein spezielles Haus nur für Frauen oder eine geschlechtergemischte Form geben soll. Momentan wird keine Warteliste geführt. Jedoch soll eine Bedarfsliste eingeführt werden.

Deutschland/Unna (Sabine)

DAWO: Die Einrichtung LÜSA eröffnet im Dezember das neue Haus DAWO (Dauerwohneinrichtung). Es gibt 14 Plätze, jeder Bewohner hat einen Wohnraum mit Badezimmer. Die Hälfte der Räume sind behindertengerecht. Es gibt ein gemeinschaftliches Wohn- und Esszimmer. Das Alter ist kein Aufnahmekriterium, sondern die körperliche und mentale Verfassung des Klienten. Es gibt eine volle Stelle, ansonsten sollen Mitarbeiter des Haupthauses LÜSA auch bei DAWO arbeiten. Eröffnet wird die Einrichtung am 1.12.2014, jedoch ziehen die Bewohner erst am 7.01.2015 ins Haus ein.

Schon im Vorfeld wurden Sorgen vor Mangel an Beschäftigung und vor einer zu strikten Tagesstruktur geäußert. Geplant ist täglich gemeinsam das Frühstück einzunehmen, den Tagesplan zu besprechen, eine Medien/Zeitungsrunde abzuhalten, Küchen- und Gartendienste zu verteilen, etc. Die Gestaltung der Nachmittage soll den Bewohnern jedoch selbst überlassen sein. Zu den Nachbarn und zum Rest des Dorfes wurde intensiv Kontakt gesucht. Zu Beginn waren viele Anwohner gegen die Eröffnung der Einrichtung. Doch versucht man jetzt, diese mit einzubeziehen, z.B. indem die Dorfbewohner auch den täglichen Shuttle in die Stadt Unna nutzen können und Bewohner der Einrichtung an Festlichkeiten im Dorf teilnehmen sollten. Ungeklärt ist

bislang noch die Regelung des Alkoholkonsums bzw. der Bereitstellung. Eventuell wird es einen Kiosk mit legitimiertem Ausschank geben. Tiere sind auf dem Gelände erlaubt, es sollen sogar extra eine Katze und ein Hund angeschafft werden.

Vertretene Professionen sind Sozialarbeiter, Pflegekräfte, Ergotherapeuten, Hauswirtschaftskräfte sowie FSJler und Praktikanten. Finanziert wird die Einrichtung u.a. durch die gesetzlichen Tagessätze der Bewohner. Außer einem Taschengeld haben die Bewohner kein Einkommen. Es besteht schon jetzt eine große Anfrage auf Plätze im Haus, weswegen eine Warteliste eingeführt wurde.

TOP 2: Gruppenarbeit

Nach dem Mittagessen werden drei Schwerpunkte für die folgende Gruppenarbeit festgesetzt: die Evaluation, die Homepage und die Erarbeitung eines Kriterienkatalogs für die Regelversorgung vs. Spezialangebote.

Gruppe 1: Evaluation (Conrad, Aki, Jean-Nico, Barbara)

Die Evaluation soll systematisch nach jedem Treffen erfolgen. Dafür soll ein Fragebogen verwendet werden. Außerdem sollen Anknüpfungspunkte an folgende Treffen herausgearbeitet werden. Zusätzlich soll eine Evaluation nach einem Jahr des Projekts erfolgen. Inhaltlich soll sie sich auf folgende Punkte stützen:

- a) persönliche Entwicklung durch die Projektarbeit
- b) Entwicklung der Einrichtung durch das Projekt
- c) Stärken und Schwächen des Projekts
- d) Stärken und Schwächen der Umsetzungsideen
- e) externe Faktoren, die das Projekt beeinträchtigen
- f) Strategien, um solche beeinträchtigenden Faktoren entgegenzuwirken
- g) Prüfung, ob verfügbaren Ressourcen ausreichend waren

Conrad wird eine Vorlage erstellen und diese per Mail an die anderen Projektteilnehmer schicken. Die nächste Evaluation soll demnach nach dem Treffen in Zürich 2015 stattfinden.

Gruppe 2: Homepage (Barbara, Regine, Hervé)

- Die Sprache der Homepage soll einfacher und damit verständlicher werden. Regine hat sich bereit erklärt, diese Bearbeitung zu übernehmen.
- Die Protokolle sind nach Einschätzung der Gruppe für Besucher der Website nicht interessant genug. Dieser Punkt soll deshalb in "Meetings" umbenannt werden. Unter diesem Punkt soll dann das jeweilige Programm, das Protokoll und Links zu besuchten Einrichtungen gefunden werden. Jedes Land ist für die Bereitstellung der Informationen zum Treffen im eigenen Land verantwortlich. Außerdem sollte auch eine (kurze) Personenbeschreibung der Projektteilnehmer evtl. mit Foto unter diesem Punkt eingefügt werden.
- Der Punkt "Dokumentation" soll umbenannt werden in "Fachliteratur und Dokumente". Die Vertreter jedes Landes sollen dafür Dokumente finden und auf der Homepage bereitstellen. Alle Texte sollen in Originalsprache aufgeführt werden, jedoch immer mit einer deutschen Einleitung. Die Website wird vom Team Luxemburg verwaltet. Alle Dokumente und Links sollen daher an Jean-Nico gesendet werden.
- Der Punkt "Kontakte" ist gut und soll so gelassen werden
- Unter den Punkt "Ziele" soll eine Projektbeschreibung eingefügt werden

- Beim Punkt "Impressum" sollen Kooperationspartner wie die jeweils eigenen Einrichtungen mit zugehörigen Emailadressen aufgeführt werden
- Die Startseite solle einladender und eindrücklicher gestaltet werden

Diese Änderungen sollen bis 31.01.2015 durchgeführt worden sein.

Gruppe 3: Erarbeitung eines Kriterienkatalogs für die Regelversorgung vs. Spezialangebote

(Christina, Giselle, Marion, Sabine)

Zentrale Frage: welche Kriterien braucht es für das Wohnen? Klienten sollen die Form des Wohnens selbst wählen können. Die Gruppe unterschied zwischen dem selbstständigen Wohnen Zuhause, dem regulären Altenheim und einem speziellen Heim ausschließlich für die Zielgruppe. Die ausgearbeiteten Kriterien sind u.a. spezielle medizinische Versorgung und Substitution, speziell ausgebildetes Personal, Geldverwaltung, etc. Im Fall eines regulären Altenheims kommen noch die Faktoren Aufklärungsarbeit und Bereitschaftswille hinzu. Bei einer speziellen Einrichtung soll ein Fokus auf psychiatrische Hilfe gelegt werden.

Marion wird eine anschauliche Tabelle mit allen ausgearbeiteten Kriterien entwerfen. Dieses Dokument soll mit dem bestehenden Leitfaden verglichen und ggf. angeglichen werden.

Als Grundsatz gilt: Akzeptanz des Drogenkonsums! Doch auch auf Seiten der DrogenkonsumentInnen soll Akzeptanz gegenüber Einrichtungen bestehen.

Klienteneinbeziehung:

Einwand von Jean-Nico: Es war noch nie ein Klient bei einem der Treffen dabei, um die tatsächlichen Bedürfnisse auszusprechen. Diskussion, ob man Klienten einladen soll? Die Teilnehmer aus Zürich halten dies für nicht machbar. Dennoch könnte jede Einrichtung im Vorfeld mit einigen Klienten sprechen und schriftlich festhalten, was deren Wünsche und Zukunftsvorstellungen sind. Einprägsame Zitate und Key-Sätze könnten für die Homepage verwendet werden. Die Gruppe kam zu keinem einstimmigen Ergebnis. Das Thema soll am nächsten Tag weiter diskutiert werden.

Protokoll vom 14. November 2014

Beginn 9.30 Uhr

Ende 12.30 Uhr

Anwesend:

Tagesordnungspunkt:

TOP 1: Fortsetzung der Diskussion zum Thema "Klienteneinbeziehung"

TOP 2: Kolloquium in Luxemburg 2015

TOP 3: Gruppenarbeit

Top 1: Fortsetzung der Diskussion ueber Einbeziehung der Klienten

Es wurde beschlossen, dass jede Einrichtung eine bestimmte Anzahl an Fragebögen an die Klienten verteilt, um sich über deren Vorstellungen über ihre Zukunft zu vergewissern und zu überprüfen, ob die Bestrebungen des Projekts konform sind mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Klienten.

Barbara wird einen vorhanden Fragebogen mit sechs Basisfragen ausdrucken und an die anderen Teilnehmer verteilen.

Top 2: Colloquium in Luxemburg 2015

Jean-Nico informiert über bisherige Entwicklungen und Pläne. Das Kolloquium findet am 11. und 12. Juni 2015 in Luxemburg im Europahaus statt. Der Raum bietet Platz für ca. 150 Gäste. Das Haus wird Kaffee und Tee vermutlich stellen, allerdings muss das Catering eigenständig organisiert werden.

Gäste: Bisher wurden einige Einladungen verschickt, wie bspw. an den Europäischen Gesundheitsminister, an einen Vertreter des EMCDDA, an die Luxemburgische Gesundheitsministerin, an Prof. Dr. Irmgard Vogt aus Deutschland (wird eine neue Studie zum Thema vorstellen), an Herr Kenneth Dürsteler aus Basel, an Frau Ruth Dreifuss sowie an den Präsidenten der Lux Menschenrechtskommission. Frau Vogt und Herr Dürsteler haben bereits zugesagt.

Ausserdem sollen Vertreter von LÜSA teilnehmen. Vorschläge für Gäste aus Holland und der Schweiz sollen gebracht werden.

Eventuell würde ein Mitglied der Users Union am Kolloquium als Gast oder Redner teilnehmen.

Conrad fragt an. Idee von Barbara, Video-Interviews zu zeigen, bei denen Klienten über ihre Zukunftsvorstellungen und Bedürfnisse sprechen. In jedem Fall soll für eventuelle Vertreter der Zielgruppe im Programm Platz gelassen werden.

Workshops: Im Rahmen des Kolloquiums sollen drei Workshops angeboten werden. Die Themen Gesundheit und psychosoziale Betreuung wurden schon festgelegt, ein drittes Thema ist noch offen.

Einwurf von Hervé: Was sind Inhalt, Titel und Ziel der Veranstaltung?

Das Kolloquium ist Abschlussveranstaltung des gesamten Projekts. Es sollen Schlussfolgerungen vorgestellt und politische Forderungen formuliert werden, da die Thematik in Zukunft an noch mehr Bedeutung gewinnen wird. Außerdem soll die Veranstaltung eine Sensibilisierung für die Thematik und Informationsgewinn bewirken.

Titel: Der Titel der Veranstaltung muss eindeutig formuliert werden. Titelvorschläge: **“Wenn Drogensüchtige altern...”/“when drug users grow older”** Für die korrekte Übersetzung ins Englische wird Giselle eine befreundete Dolmetscherin fragen.

Key-Message soll die gleiche sein, wie die auf der Homepage. Titelsatz könnte vollendet werden.

Vorschläge: “... wie andere auch”, “Alte Drogensüchtige haben die gleichen Bedürfnisse und Rechte wie alle anderen?!” Anmerkung: Key-Aussagen von Klienten aus den Befragungen könnten für die Poster genutzt werden.

Finanzierung: Es wird von ca. 100 Besuchern ausgegangen wovon ca die Hälfte Mitarbeiter der teilnehmenden Organisationen und die andere Hälfte zahlende Besucher sind. Jeder Besucher, der nicht zu einer der eigenen Einrichtungen gehört, soll 75 Euro für die gesamte Tagung zahlen. Ein Honorar für die Redner wurde noch nicht beschlossen. Reise und Unterkunft sollen definitiv vom Projekt übernommen werden. Ob darüber hinaus noch ein Honorar gezahlt wird, soll zu einem späteren Zeitpunkt beschlossen werden. Da Luxemburg die meisten Mobilitäten für das Projekt bekommen, wird von ihnen auch der Hauptanteil für das Kolloquium übernommen.

Zuständigkeit: Luxemburg ist für die Gestaltung der Poster und Einladungen verantwortlich. Noch im November soll eine Ankündigung für das Kolloquium auf die Homepage.

TOP 3: Gruppenarbeit

Gruppe 1: Budget

Es wird ausgegangen von 100 Teilnehmern. Der Saal wird kostenlos vermietet und auch Kaffee wird sehr wahrscheinlich gestellt. Kosten ergeben sich also für die geplanten vier Redner (Unterkunft, An- und Abreise, eventuell Honorar, Blumen, etc.), Gebäck zum Kaffee, Catering und Druck der Programme, welches in Deutschland bei LÜSA angefertigt werden soll. Die Gruppe kam auf Ausgaben in Höhe von ca. 10.000 Euro. Allerdings sollen 50 Teilnehmer einen Eintritt von 75 Euro zahlen. Demnach ergibt sich ein voraussichtliches Budget von 6250 Euro. Alle Länder sollen einen Kassensturz machen, um festzustellen, wie viele Mobilitäten für das Colloquium bereitstehen. Meldung an Jean-Nico, welches Land wie viel zum Kolloquium beitragen kann.

Sprache des Kolloquiums: Gruppe einigt sich auf Deutsch als Hauptsprache, da auch das ganze Projekt in Deutsch stattgefunden hat. Dolmetscher werden eventuell gratis gestellt. Falls dies der Fall ist, wird als zweite Sprache Französisch und als dritte Sprache Englisch angeboten.

Gruppe 2: Zeitplan

Die Gruppe befasste sich mit der Strukturierung der verbleibenden Zeit bis zum Kolloquium und welche Aufgaben bis dahin noch erfüllt werden müssen:

- *bis 10.12.2014:* Fertigstellung des Layouts für Einladungen und Poster/Flyer, Weiterleitung der Einladungen an die Länder
- *bis 15.12.2014:* Vorankündigung des Kolloquiums via Homepage (Luxemburg) und Emails (jedes Land schickt Emails an sein jeweiliges Netzwerk) Hinweis auf Homepage: limitierte Anzahl an Plätzen (150), Links zu verfügbaren Hotels hinzufügen
- *bis 1.03.2015:* Verkauf von Early-Bird-Tickets á 60 Euro (beim Treffen in Zürich soll je nach Anzahl bereits verkaufter Tickets entschieden werden, ob der Verkauf der Early-Bird-Tickets verlängert wird)
- *bis 01.03.2015:* Konzept und Programm sollen ausgearbeitet sein (von Luxemburg, vorgestellt und abgesegnet dann beim Treffen in Zürich)
- *5.03.2015-06.03.2015:* Treffen in Zürich
- *bis 31.03.2015:* Einladungen müssen verschickt sein
- *11.06.2015-12.06.2015:* *Kolloquium* in Luxemburg
- *30.06.2015:* Vorträge und Rückblick auf Kolloquium (auch auf die Homepage). Zustimmung für die Verwendung der Vorträge muss schriftlich durch die Redner gegeben werden.

Kontakte und Ansprechpartner der jeweiligen Länder sind:

Regina (Schweiz), Aki (Niederlande), Sabine (Deutschland), Jean-Nico (Luxemburg)

Anmeldung: Anmeldung über Website ist möglicherweise über Correlation machbar (Conrad fragt an, bis 30.11.2014). Ansonsten soll bei Anmeldung per Website eine Bestätigungsemail mit der entsprechenden Bankverbindung (Luxemburg) versendet werden. Nach Zahlungseingang erfolgt die tatsächliche Registration. Die Anmeldungen verwaltet Luxemburg.

Gruppe 3: Programm:

Die Gruppe erstellte ein flexibles Programm für das Kolloquium. Das tatsächliche Programm wird nach Zu- bzw. Absagen aller RednerInnen von Jean-Nico erstellt. Definitiv sollen vier RednerInnen sprechen.

Sonstiges: Diskussion über kürzere Vorträge (ca. 15 Minuten statt angedachten 45 – 60 min), Projektvorstellung muss berücksichtigt werden, Einrichtung "DAWO" soll von Sabine vorgestellt werden, Frage nach einer Expertenrunde mit Diskussion, endgültige Schlussfolgerungen des Projekts müssen noch festgelegt werden.

Am Freitagnachmittag, 12.06.2015, soll sich die Projektgruppe zu einer Evaluation des Kolloquiums und des gesamten Projekts zusammenfinden. Vor dem Abschlussessen könnte die betreute Wohngruppe (Villa) besucht werden.

Beschluss des Datums für das Treffen in Zürich: 5. und 6. März 2015, Ankunft am 4. März 2015 (bis 30.11.2014 Rückmeldung an Zürich, wer am Treffen teilnimmt)